Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Oehl, Kupferberg, Rade-ormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 55 | Anzeigenpreis: für 1mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebüren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver Samstag, den 5. März | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | 1927

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt".

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Ententemächte haben ihre neuen militärischen Sachverständigen, die an die Stelle der Interalliierten Militärkontrollkommission treten, ernannt.

* Für die Technische Nothilfe wurden vom Haushaltsausschuß des Reichstages 2½ Millionen Reichsmark bewilligt.

* In Ratibor kamen bei einem Gasrohrbruch fünf Personen ums Leben, vier weitere sind schwer erkrankt.

* Die Spannung zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko ist so stark geworden, daß man vom drohenden Abbruch der Beziehungen spricht.

Krankheitserscheinungen.

Daß nicht alles Gold ist, was glänzt, ist eine Wahrheit, die man jenseits des großen Wassers gewiß nicht erst aus Deutschland einzuführen brauchte. Aber daß die guten Amerikaner trotz allen Dollarsegens, mit dem sie bald gar nichts Gescheites mehr anzufangen wissen werden, jetzt schon soweit sind, daß sie sich Sorgen machen müssen, sehr ernsthafte Sorgen um das ständige Überhandnehmen der Selbstmorde in den Kreisen ihrer studierenden Jugend, das ist doch eine einigermaßen rätselhaft anmutende Erscheinung.

In der Tat könnte aufmerksameren Beobachtern des amerikanischen Lebens schon seit einiger Zeit die seltsame Häufigkeit solcher Beweise von Lebensüberdruß gerade in den Reihen des Gelehrtennachwuchses auffallen; und wenn jetzt von drüben gemeldet wurde, daß Studenten von Baltimore einen Antiselbstmordklub gegründet haben, der auf Grund besonderer psychologischer Kurse die Gewohnheiten und Gedankengänge der Studenten genau erforschen und auf diesem Wege die Ursachen für die Selbstmorde der Akademiker aufdecken soll, so mag damit wirklich schon, wie man hierzulande zu sagen pflegt, einem dringenden Bedürfnis entsprochen werden. Nach einer Seite hin wird dieser Klub wohl sehr leichte Arbeit haben: materielle Not wird schwerlich auch nur in einem einzigen dieser Fälle zum Selbstmord getrieben haben. So etwas kennt man in Amerika nicht sehr, so gut wie gar nicht. Und bei den ungeheuren Stiftungen gerade für akademische und studentische Zwecke, die löblicherweise zu den Selbstverständlichkeiten des geschäftlichen und gesellschaftlichen Lebens in der Neuen Welt gehören, ist gewiß jeder junge Mensch an den amerikanischen Hochschulen ohne weiteres in der Lage, sein Studium so einzurichten oder auszudehnen, wie es sein Wissenstrieb oder der praktische Betätigungsdrang, dem er obliegen möchte, um es im Leben zu etwas zu bringen, bedingt. Bleibt also die seelische, die sittliche Not, derer vielleicht die robusteren Naturen anderer Stände und Berufe ohne sonderliche Mühe Herr werden, denen aber viele mit geistigen Ausbildungsarbeiten beschäftigte junge Leute erliegen, weil sie keine Brücke finden können zwischen dem Glanz des äußeren Lebens, von dem sie sich umgeben sehen, und der Leere und der Sinnlosigkeit des Daseins, wenn man es von höheren, von ewigen Gesichtspunkten aus bewertet wissen möchte. In Deutschland haben wir wiederholt die Erfahrung gemacht, daß gerade in harten und kargen Zeiten eine Jugend aufwuchs, die ihr eigenes Schicksal und damit auch das Schicksal ihres Staates besser zu meistern verstand als das Geschlecht, das unter besonders günstigen äußeren Bedingungen sich heranzubilden hatte. Auch von der Gegenwart wird man, wenn erst ihre Früchte herangereift sind, einst hoffentlich sagen können, daß sie uns wenigstens insofern Segen eingetragen hat, als die aus ihr hervorgegangene Jugend sich den kommenden Aufgaben der Wiederaufrichtung verlorengegangener vaterländischer Werte gewachsen zeigen wird. Auf deutschem Boden braucht ein Antiselbstmordklub nicht gegründet zu werden.

*

Aber man muß den Amerikanern, die es sonst sehr gern hören, wenn man ihren Idealismus rühmt, doch auch sagen, daß sie sich in der Frage der Rückgabe des deutschen Eigentums eines Verhaltens schuldig machen, das diesem großen Lande nachgerade zur Unehre gereicht. Oder sie müßten sich dann ganz offen heraus für unfähig erklären zur Lösung einer Rechtsfrage, mit der andere, minder große und minder stolze Völker längst fast spielend fertig geworden sind. Vor drei Jahren schon war man in Washington soweit, daß dem Kongreß eine entsprechende Regierungsvorlage unterbreitet wurde, und seitdem ist keine Parlamentstagung vorübergegangen, ohne daß die Anstrengungen erneuert worden wären, mit Deutschland auch in diesem Punkt endlich ins Reine zu kommen. Gewiß hat man in Deutschland sich allzusehr auf den guten Willen jener auswärtigen Herrschaften verlassen, die vom Weltkrieg nur zuviel profitiert haben und trotzdem noch immer weiterprofitieren möchten, und hat deshalb jeder voreiligen Meldung nur zu rasch Glauben beigemessen, die die baldige, die sofortige Rückgabe unseres Eigentums ankündigte. Aber da nun alle Bemühungen um dieses Ziel auch diesmal wieder gescheitert sind, werden die Amerikaner es sich schon gefallen lassen müssen, daß man die Grenzen in dieser Beziehung denn doch überschritten findet. Der Kongreß macht sich offenbar um den Eindruck, den sein Verhalten überall in der Welt, insbesondere aber natürlich in Deutschland, erwecken muß, keine Sorge; noch weniger kümmert es ihn natürlich, welche finanzielle Erleichterung es für Deutschland bedeutete, wenn wir wirklich wieder die freie Verfügung über einen nach Hunderten von Dollarmillionen zählenden Betrag zurückerhielten. Verdienen wird nun einmal in Amerika besonders groß geschrieben; ob anständig oder unanständig verdient wird, das ist die zweite Frage.

*

Amerika hat deshalb auch gar kein Recht, sich darüber zu wundern, daß sein Wort in der Welt keinen rechten Klang mehr hat. Die neueste Abrüstungsbotschaft seines Präsidenten beantwortet Frankreich mit einer Heeresvorlage, die so ziemlich den letzten Mann in den Dienst der Volksbewaffnung stellen will. Und zwischen England und Rußland tobt ein Federkrieg, der schon für eine nahe Zukunft nichts Gutes ahnen läßt. Auch daß der in China entfesselte Brand immer weiter um sich greift, wird keine von den weißen Mächten mehr verhindern können. Die Sünden der Väter, die in den Büchern des Weltkrieges mit so unsäglich grausigen Lettern eingetragen sind, werden sich an den nachfolgenden Geschlechtern rächen — trotz Friedenskongressen und Völkerbundtagungen.

Dr. Sy.

Aufrollung des Ostproblems in Genf?

Englische Bemühungen zur Isolierung Rußlands.

Deutsch-englische Besprechungen auf der Ratstagung.

In unterrichteten französischen Kreisen und auch in diplomatischen englischen Kreisen hebt man angesichts der bevorstehenden Genfer Ratstagung hervor, daß die Anwesenheit Chamberlains und Briands bei dieser Genfer Ratstagung auf den Wunsch zurückzuführen wäre, die bisher geübte Methode, alle Vierteljahre eine Zusammenkunft zwischen den leitenden Staatsmännern Europas herbeizuführen, in Zukunft fortzusetzen. Auch ist in der Anwesenheit der beiden Außenminister die Absicht unverkennbar, die Bedeutung der Rolle Deutschlands im Völkerbund, das diesmal den Vorsitz in der Ratstagung führen wird, zu unterstreichen.

In Genfer Kreisen rechnet man damit, daß diesmal neben den deutsch-französischen vor allem deutsch-englische Verhandlungen im Mittelpunkt der Beratungen stehen werden, die vor allem auf die Zuspitzung der englisch-russischen Beziehungen zurückzuführen sind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Chamberlain die Absicht hat, in Genf die antirussische Front zu verstärken und auf die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen einen Einfluß auszuüben. Die lebhafte Tätigkeit, die das Foreign Office einerseits in Warschau und in Wilna entwickelte, um eine Annäherung Polens an Litauen zu erreichen, und die Bemühungen des Foreign Office andererseits um eine Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen sind der beste Beweis dafür, wieviel der englischen Regierung an einer völligen Isolierung Sowjetrußlands gelegen ist. In den direkten Unterredungen zwischen Chamberlain und Dr. Stresemann wird, so vermutet man, das ganze Ostproblem in vollem Umfange aufgerollt werden. Man glaubt andererseits, daß Chamberlain alle Mittel anwenden wird, um Rußland und Deutschland einander zu entfremden.

In französischen politischen Kreisen ist man sich offenbar klar, welche Bedeutung diesen deutsch-englischen Besprechungen beizumessen ist, und man sagt sich, daß der englische Außenminister für die Lockerung der deutsch-russischen Beziehungen einen Preis zu zahlen bereit sein könnte, der vielleicht in der Unterstützung der deutschen Ansprüche auf die Rheinlandräumung zu suchen wäre. Eine gewisse Besorgnis über die bevorstehenden Verhandlungen ist daher im französischen Außenministerium nicht zu verkennen. So wird man den Genfer Verhandlungen der nächsten Woche mit gesteigertem Interesse entgegensehen können.

In Berliner diplomatischen Kreisen mißt man der vorstehenden Meldung große Bedeutung bei. Man hält es durchaus für wahrscheinlich, daß England unter Zustimmung Frankreichs die Absicht hat, auf der kommenden Ratstagung das Problem der Beziehungen Westeuropas zu Sowjetrußland grundsätzlich aufzurollen und sich für seine weitere Politik gegen Moskau der Unterstützung Deutschlands zu versichern. Solche Pläne würde auch die in der letzten Zeit befolgte Taktik der englischen und französischen Presse verständlich machen, die ja systematisch die Erörterung des Systems der Rheinlandräumung auf der Märztagung als verfrüht und inopportun hinstellte.

Deutschland wird sich aber durch solche Versuche nicht von seiner klar vorgezeichneten politischen Linie abdrängen lassen, die eine weitere Verständigung mit Frankreich und England erstrebt und die zur Erreichung dieses Zieles eine schnelle Vereinigung der noch zu klärenden Fragen, insbesondere des Rheinland- und Saarproblems, als wichtigste Vorbedingung ansieht. Deutschlands Politik gegenüber Sowjetrußland hat sich nach Meinung Berliner diplomatischer Kreise stets im Rahmen der zwischen beiden Staaten abgeschlossenen Verträge gehalten und wird dies auch weiter tun. Jeder Versuch von englischer oder französischer Seite, ein Entgegenkommen gegenüber deutschen Forderungen in den Westfragen von einer Änderung der deutschen Politik im Osten abhängig machen zu wollen, wird auf einmütigen Widerstand der gesamten deutschen Öffentlichkeit stoßen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Beamtenvertreter beim Reichsfinanzminister.

Der Reichsminister der Finanzen empfing die Vertreter der Beamten und Behördenangestellten, die ihm ihre Wünsche vortrugen. Der Minister nahm zu den einzelnen Fragen kurz Stellung, insbesondere erklärte er sich unter Hinweis auf seine Ausführungen im Reichstag bereit, die Vorarbeiten für eine Gesamtreform der Beamtenbesoldung sofort in Angriff zu nehmen, damit diese in Kraft gesetzt werden könnte, sobald es die Wirtschaftslage gestatte. Der Wohnungsgeldzuschuß wird mit Rücksicht auf die am 1. April d. J. bevorstehende Erhöhung der Miete entsprechend erhöht werden.

Die neuen „militärischen Sachverständigen".

Auf Grund des Dezemberabkommens von Genf war vereinbart worden, daß bei den Botschaften der Hauptmächte in Berlin nach Auflösung der Interalliierten Militärkontrollkommission militärische Sachverständige ernannt werden sollten. Diese Ernennungen sind erfolgt, und zwar sind bestimmt worden für Frankreich Oberst Durand, für Italien Oberst Rossi, für England Oberst Gossel und für Belgien Major Pulix. Die japanische Regierung hat auf die Benennung eines militärischen Sachverständigen bei ihrer Botschaft in Berlin verzichtet. Die bei den anderen Botschaften ernannten Militärs gehörten als Mitglieder bereits der Interalliierten Militärkontrollkommission an.

Die Bekämpfung der Schuldlüge.

Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände veranstaltete gemeinsam mit dem Deutschen Frauenausschuß zur Bekämpfung der Schuldlüge im Plenarsitzungssaal des Reichstages eine Feier aus Anlaß des Abschlusses der Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes über die Vorgeschichte des Krieges. Reichskanzler Dr. Marx führte in einer Ansprache an die Festversammlung den Gedanken aus, daß die Enthüllung der Wahrheit über die Vorgeschichte des Weltkrieges eine Tat im Sinne der Völkerversöhnung sei. Wir dürfen wohl heute schon feststellen, daß auf Grund der von uns veröffentlichten Akten der politischen Epoche von 1871 bis 1914 niemand mehr an den Beschuldigungen festhalten kann, die eine haßerfüllte Kriegspropaganda gegen uns über die ganze Welt verbreitete.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Das Befinden des Reichstagspräsidenten Löbe ist weiterhin als sehr gut zu bezeichnen. Der Patient wird, entgegen anderslautenden Meldungen, noch etwa acht Tage in der Klinik verbleiben müssen.

München. Eine Versammlung der Nationalsozialisten, die für Sonnabend im Zirkus Krone in München geplant war, ist verboten worden, weil Adolf Hitler darin als Redner auftreten sollte.

Saarbrücken. Der Stadtrat von Saarbrücken beschloß, einen Protest an das Völkerbundsekretariat zu richten wegen der Weigerung der französischen Militärverwaltung, Kasernen und Wohnungen, die für die Besatzungstruppen und ihre Angehörigen in außerordentlich großem Umfang in Anspruch genommen werden, zu Wohnungszwecken für die Saarbrücker Bevölkerung freizugeben.

Landau. Infolge der seinerzeit erfolgten Beschlagnahme der vom Verlag des Landauer Anzeigers herausgegebenen Rouzier-Broschüre sind nunmehr der Verlag und die Schriftleitung des Landauer Anzeigers für den 9. März vor das französische Militärpolizeigericht in Landau geladen wegen einer, wie es in der Vorladung heißt, „den Besatzungstruppen gegenüber ehrenschändenden Veröffentlichung".

Paris. Außenminister Briand empfing eine Abordnung deutscher Journalisten, denen er erklärte, daß er in Dr. Stresemann einen treuen Mitarbeiter für die deutsch-französische Verständigung gefunden habe. Diese Verständigung stelle den Schlüssel für die gesamte europäische Friedenspolitik dar.

Rom. Die Leitung des Faschismus im Ausland, die ihren Sitz in Rom hat, beschloß, Ausländern, die sich um den Faschismus verdient gemacht haben, eine besondere Ausweiskarte auszustellen.

Frankreich in Waffen.

Die Beratung des französischen Verteidigungsgesetzes.

Bei der Einzelberatung des Gesetzentwurfes betr. die Organisierung der Nation für die Kriegszeit in der Kammer hielt Kriegsminister Painlevé eine Rede, in der er u. a. ausführte, er sei durch den neuen Organismus der nationalen Verteidigung, der bereits für die Friedenszeiten vorgesehen sei, um in Kriegszeiten zu funktionieren, vollkommen beruhigt. Am Anfang des Weltkrieges habe man, nachdem sich die Auffassung, daß es sich um einen Krieg von kurzer Dauer handele, als falsch herausgestellt habe, mit Schrecken bemerkt, daß die Munitionsvorräte ausgingen und es an Explosivstoffen fehlte. Frankreich habe damals seine Heeresindustrie erst ausbauen müssen und dies habe nur unter starken Verlusten und unter großer Vergeudung von Geld geschehen können, wobei sich gewisse Leute bereichert hätten. Der neue Gesetzentwurf beuge für die Zukunft solchen Fällen vor.

Wenn die Regierung erfahren würde, daß eine Nation eine mächtige Luftflotte in mobilisiertem Zustand gegen Frankreich aufgestellt habe, wäre sie wohl verpflichtet, die Mannschaften der Luftverteidigung, also die Flugzeugführer der ersten Reserve und die Jagdflieger, einzuberufen, um alle, die einen Einfall versuchten, diesen Versuch teuer bezahlen zu lassen. Diese Teilmaßnahmen bedrohten niemanden, sie seien durchaus inoffensiv, und die Regierung sei der Ansicht, daß sie getroffen werden könnten, ohne mit irgend-

einer internationalen Abmachung in Widerspruch zu geraten. Der Gesetzentwurf, so schloß Painlevé, organisiere die Verteidigung mit Hilfe der ganzen Bevölkerung. Er sei die Folge der Herabsetzung der Militärdienstzeit. Der Gesetzentwurf, weit davon entfernt, eine Kundgebung des Militarismus zu sein, bezeuge lediglich den Friedenswillen Frankreichs und seine Entschließung, seine Unabhängigkeit bis zum Tode zu verteidigen, wenn gegen alle Erwartung Frankreich angegriffen werden sollte.

Nach weiterer Aussprache wurde der Art. 7 des Gesetzentwurfes in folgender Fassung angenommen. „In Kriegszeiten sind sämtliche Franzosen und französischen Staatsangehörigen ohne Unterschied des Alters und Geschlechts sowie sämtliche legal gebildeten Vereinigungen gehalten, unter näher festgesetzten Bedingungen des vorliegenden Gesetzes, entweder als Kombattanten an der Verteidigung ihres Landes oder als Nichtkombattanten an der Unterhaltung des materiellen und moralischen Lebens des Landes mitzuarbeiten."

Die Wichtigkeit der Technischen Nothilfe.

Aus dem Haushaltsausschuß des Reichstages.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde weiter ein Antrag des Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) und Genossen auf eine schärfere Überprüfung der Filmreklame angenommen.

Reichsminister des Innern v. Keudell erklärte zu der Frage des Aufführungsverbots des Potemkin-Films, es sei festgestellt, daß Bayern ein generelles Verbot nicht erlassen hat. Der Aufforderung, die örtlichen Verbote nachzuprüfen, sei die bayerische Regierung nachgekommen. Bisher seien nur in zwei Fällen Verbote ergangen und — es handelt sich um Nürnberg-Fürth und Bayreuth — mit Rücksicht auf die dort bestehenden besonders scharfen politischen Gegensätze in der Bevölkerung auch aufrechterhalten worden.

Die Etatskapitel über die Filmoberprüfstelle und die Filmprüfstellen wurden unter Zurückstellung der Personaltitel, die dem Unterausschuß zur weiteren Beratung zugingen, genehmigt.

Angenommen wurde alsdann einstimmig eine Entschließung der Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.), die die unverzügliche Vorlegung eines Gesetzentwurfes fordert, durch den das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz vom 22. Juli 1913 in dem Sinne abgeändert wird, daß der Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit im Falle der Ehe einer Reichsdeutschen mit einem Ausländer für die Ehefrau solange nicht eintritt, wie die Eheleute ihren Wohnsitz nicht aus dem deutschen Reichsgebiet hinaus verlegt haben, und daß selbst bei Verlegung des Wohnsitzes der Eheleute in das Ausland der Verlust der bisherigen deutschen Staatsangehörigkeit für die Ehefrau nur unter der Voraussetzung eintritt, daß sie nach dem betreffenden ausländischen Recht durch ihre Eheschließung die Staatsangehörigkeit ihres Gatten erworben hat.

Zum Etatskapitel „Technische Nothilfe", für deren Unterhaltung und Durchführung 2½ Millionen Mark angefordert werden, erklärte der Berichterstatter Abg. D. Dr. Schreiber (Ztr.), die Technische Nothilfe bedeute nur ein Provisorium. Sie müsse eines Tages durch das Verantwortungsbewußtsein des Gesamtvolks ersetzt werden. Die Richtlinien bedürften der Überprüfung. Staatssekretär Dr. Zweigert erklärte u. a.: Die für die Technische Nothilfe maßgebenden Richtlinien des Reiches werden zurzeit einer völligen Neubearbeitung unterzogen. Die Technische Nothilfe wird sich auf das äußerste zurückhalten. Der Begriff „öffentlicher Notstand" wird eng ausgelegt werden. Umso stärker wird die Technische Nothilfe ihre Vorbereitungen auf die Bekämpfung von Elementarereignissen richten. Sie hat nach diesen Grundsätzen bereits im vergangenen Jahr gehandelt. Der Staat kann die Technische Nothilfe als das letzte Mittel zur Aufrechterhaltung des staatlichen Lebens im Interesse der Gesamtheit seiner Bürger nicht entbehren. Die für die Technische Nothilfe ausgeworfenen zweieinhalb Millionen Reichsmark stellen eine Versicherungsprämie dar, die im Verhältnis zu dem Schutz, der dem Staat gewährt wird, ganz außerordentlich gering ist. Ein Abbau der Teno ist im Laufe des letzten Etatsjahres durchgeführt worden. Verbunden damit war eine grundlegende Umgestaltung dieser Organisation. Es ist unmöglich, sie vorläufig weiter abzubauen. Die Frage, ob die Verordnung des Reichspräsidenten über das Streikverbot in lebenswichtigen Betrieben vom 10. November 1920 aufzuheben sei, werde in den beteiligten Reichsressorts geprüft. Der Abschluß der Prüfung sei in Kürze zu erwarten. Die zweieinhalb Millionen für die Technische Nothilfe wurden sodann bewilligt. Annahme fand eine Entschließung des Abg. D. Dr. Schreiber (Ztr.), worin die Reichsregierung ersucht wird, eine Denkschrift über die Organisation und den Einsatz der Technischen Nothilfe in den Jahren 1925 und 1926 vorzulegen.

England will Geduld üben.

Vertrauensvotum für Chamberlain.

Im Mittelpunkt der Unterhausdebatte, die sich mit den englisch-russischen Beziehungen beschäftigte, stand eine Rede des englischen Außenministers. Chamberlain betonte in ihr, daß die Sowjetregierung das Britische Reich mit besonderem Übelwollen behandele. Dies allein hätte ihn jedoch nicht zu dem von ihm unternommenen Schritt veranlassen können, wenn nicht noch andere Momente hinzugekommen wären. Wenn der Welt nicht gezeigt würde, wie stark England provoziert worden sei, würde ein Abbruch der englisch-russischen Beziehungen eine sehr beunruhigende Wirkung auf die europäische Lage gehabt haben. Die Sowjetregierung habe sich bemüht zu beweisen, daß die britische Regierung versuche, Unruhe zu stiften und diese Unruhe gegen die Sowjets zu nutzen. Das sei jedoch unrichtig. Man müsse bedenken, daß Rußland alles getan habe, um die Unterzeichnung des Locarnovertrages zu verhindern. Ebenso habe Rußland Deutschland zu überreden versucht, nicht in den Völkerbund einzutreten, sondern außerhalb desselben auf sowjetrussischer Seite zu bleiben. Deshalb habe er der Regierung Geduld empfohlen und zur Mäßigung geraten, trotzdem England beständig in außergewöhnlicher Weise provoziert worden sei.

Gleichwohl gebe es Grenzen für diese Geduld. England habe nicht die Absicht, sich in sowjetrussische Angelegenheiten einzumischen, und auch keinen diplomatischen Feldzug in der übrigen Welt gegen Rußland geführt. Rußland solle seine Politik der in der Gesellschaft der Völker üblichen anpassen und davon Abstand nehmen, die Weltrevolution zu fördern. Nicht die Erklärungen der Russen seien für die Engländer ausschlaggebend, sondern ihre künftigen Handlungen. England müsse sich alle Schritte vorbehalten und rufe die Welt als Zeugen für die Berechtigung seiner Klagen an. Jedoch wolle England der Sowjetregierung noch einmal Gelegenheit geben, ihr Benehmen den üblichen Regeln des internationalen Lebens anzupassen.

Am Schluß der Unterhaussitzung wurde ein liberaler Abänderungsantrag, das Gehalt Chamberlains zum Ausdruck des Mißtrauens um 100 Pfund zu kürzen, mit 271 gegen 146 Stimmen abgelehnt.

Mexikos Gesandter aus Washington abgereist.

Amerikanisch-mexikanische Spannung.

Der mexikanische Gesandte in Washington ist auf Grund des amerikanisch-mexikanischen Notenwechsels aus Washington abgereist, um nicht wieder nach dort zurückzukehren. Den Newyorker Blättern zufolge hat die amerikanische Regierung in ihrer Note an Mexiko darauf hingewiesen, daß der mexikanische Gesandte in Washington nicht mehr länger angenehm sei. Der Gesandte soll angeblich während des Ölstreites Erklärungen an die Presse gegeben haben, die der amerikanischen Regierung nicht paßten.

Die amerikanische Note ging nach einer engeren Washingtoner Kabinettssitzung nach Mexiko ab. Der mexikanische Gesandte verließ bereits damals Washington, erhielt aber auf der Durchreise durch St. Louis die telegraphische Anweisung seiner Regierung, nach der amerikanischen Hauptstadt zurückzukehren. Der mexikanische Gesandte hat jetzt Washington sofort nach dem Eintreffen der mexikanischen Antwortnote endgültig verlassen.

Der Jürgens-Prozeß.

(7. Tag.) § Berlin, 4. März.

Der Schwurgerichtssaal, in dem sich der Jürgens-Prozeß abspielt, hatte einen seltenen Schmuck erhalten. Vor dem Gerichtstisch war auf grünlichem Marmorsockel die Cicero-Büste aus der Jürgensschen Wohnung aufgestellt, an der festgestellt werden sollte, ob Frau Jürgens imstande gewesen sein könne, dieses 1,60 Meter hohe Kunstwerk so umzulegen, wie es nach dem angeblichen Einbruchsdiebstahl in Stargard gefunden wurde. Im übrigen scheint der Prozeß allmählich in das politische Fahrwasser überzugehen.

Neue Sachverständige.

Oberstaatsanwalt Jordan hatte als Sachverständigen dafür, daß Kommunisten nicht so vorgehen, wie Jürgens es hier behauptet hatte, den Sachbearbeiter dieser Frage, Polizeirat Mittasch vom Berliner Polizeipräsidium, ferner als Sachverständigen für Polizeihundfragen den Polizeisekretär Böttcher von derselben Behörde geladen, die beide vom Gericht zugelassen wurden. Daraufhin beantragte Justizrat Werthauer, als Gegenzeugen den Ankläger aus zahlreichen Kommunistenprozessen, Reichsanwalt Neumann-Leipzig, sowie den Chef der Berliner Kriminalpolizei, Regierungsdirektor Dr. Weiß, zu laden, die bekunden sollen, daß das Vorgehen der Kommunisten schon wiederholt ein solches gewesen sei, wie Jürgens es darstelle. Das Gericht behielt sich eine Beschlußfassung hierüber vor. Weiter wurde mitgeteilt, daß die frühere Schwiegermutter der Frau Jürgens, die 80jährige Frau Kugel, die kommissarisch vernommen werden sollte, ihre Aussage verweigere. Unter den zahlreichen Zeugen, die geladen waren, befanden sich die Stettiner, Stargarder und Kolberger Polizeibeamten, die die Feststellungen über die angeblichen Diebstähle getroffen haben. Zunächst wurde der Bücherrevisor Seiler-Stargard als Sachverständiger über die damalige Vermögenslage des Ehepaares Jürgens vernommen, wobei sich die merkwürdige Tatsache ergab, daß in den meisten zur Erörterung stehenden Zeitabschnitten die Einn[illegible] erheblich höher waren als die Ausgaben. Die Differenz betrug in einem Fall 2000 Mark.

Weitere Zeugenaussagen.

Der Landwirt Kempffe, der am Abend des Einbruches bei Jürgens zu Besuch war, hat nichts Auffälliges wahrgenommen; er bestätigte, daß Jürgens ihm wiederholt von kommunistischen Drohbriefen erzählt habe.

Dann wurde die frühere Hausangestellte des Ehepaares Jürgens, ein Fräulein Werner aus Stargard, vernommen, die zunächst bekundete, daß gleich in der ersten Zeit ihres Dienstes Frau Jürgens sie angewiesen habe, die Postsachen für ihren Mann ihr zu geben, da es sich um Weihnachtssachen handele, mit denen sie ihn überraschen wollte. Weiter erklärte die Zeugin, daß bei Jürgens wohl gut, aber nicht über den üblichen Rahmen hinaus gelebt wurde. Wörtlich schildert die Zeugin: „Eines Abends schlug die Klingel von der Flurtür an. Daß es diese Klingel war und nicht die irgendeines Zimmers, konnte ich nach dem Gehör feststellen. Noch während ich nach vorne lief, hörte ich die Briefklappe fallen und fand an der Tür einen Brief mit der Aufschrift:

„An den Henker Jürgens."

Im Treppenhaus war aber alles dunkel und niemand zu sehen und zu hören." Darauf kommt die Zeugin auf den Abend zu sprechen, an dem der Einbruch geschah. Beim Schlafengehen, so erklärte das Mädchen, hörte ich Schritte auf dem Korridor und dachte mir, Frau Jürgens gehe schlafen. Nach einiger Zeit hörte ich dann ihre Hilferufe: Anna, Grete, hier müssen Einbrecher sein. Wir eilten nach vorn und da stand Frau Jürgens im Nachtkleid weinend auf dem Korridor. Der Hund war sehr aufgeregt und bellte. Dann schilderte die Zeugin den Anblick des Wohnzimmers, in dem die Verwüstungen angerichtet waren.

Anschließend wurde die Köchin Blank vernommen, die ebenfalls nach dem Einbruch zunächst in den Verdacht der Mittäterschaft geraten war. Die Zeugin bestätigt im großen und ganzen die Angaben der Werner.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 5. März 1927.

Passion.

Mark. 10, 38: Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke?

Die Passionszeit fängt wieder an. Aus aller Welt wenden sich die Gedanken nach Palästina und wir sehen ihn, wie er da wandert vom See Genezareth den frühlingsgrünen Jordan hinab bis Jericho und von da bergan nach Jerusalem. Dicht bei ihm seine Freunde, heimlich voll Hoffnung: nun geht's zum Königsthron; froh seine Feinde: er geht in sein Verderben; verständnislos die Römer im Land: wie kann man sich um solche Fragen aufregen — die Welt erobern, beherrschen, genießen, das allein lohnt sich; Narren, diese Leute da. So ist er gewandert damals, so wandert er heute noch, unverstanden und verachtet. Vor vielen Jahren saß ich mit dem Maler Fritz von Uhde zusammen. Man fragte ihn, warum er Jesus immer auf seinen Bildern unter den Menschen unserer Zeit male, so ginge er doch nicht mehr unter uns umher. Da antwortete er: „Doch. Und ich möchte so gern, daß die Menschen wieder merken lernen, daß er auch heute noch unter uns umgeht." Uhde zeigt uns auf seinen Bildern Jesus, wie er als Tröster umgeht. Er geht aber auch als Leidender um, einen Passionsweg wie einst, zwischen Menschen, die ihn nicht verstehen. Höhnend die einen: er ist erledigt; gleichgültig die anderen: das interessiert mich nicht mehr; voll falscher Erwartung auch heute viele seiner Getreuen: sie erwarten, daß er sie, weil sie sich zu ihm halten, leichter hinwegführen werde über die Nöte des Lebens, daß sie besonderss in seine Herrlichkeit kommen werden. Ob das alles erfreuliche Weggenossen für ihn sind? Ihm geht es um etwas ganz anderes. Die entscheidende Frage, auch an uns, ist immer die: Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke?

☐ **Aprilwetter im März.** Die erste Märzwoche stand schon ganz im Zeichen des „Aprilwetters". Die starke Wirbeltätigkeit auf dem Ozean hatte sich noch erheblich verstärkt. Da das gesamte Fallgebiet sich weiter nach Osten ausgedehnt hatte, blieb das schlechte Wetter nicht nur auf Nordwestdeutschland beschränkt, sondern dehnte sich ziemlich rasch über ganz Deutschland aus. Sonnenschein und Regen wechselten schnell miteinander ab: kurz wie typisches „Aprilwetter". Am Montag und Dienstag

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

„Ich mußte mich fügen, als Sie darauf bestanden, daß ich hierher nach Buenos Aires käme, obwohl ich wahrlich viel lieber dort geblieben wäre, wo ich im Hause meiner Eltern eine so glückliche Kindheit verlebt hatte. Ihre Gattin und Ihre Tochter gaben sich alle erdenkliche Mühe, die zärtlichen Verwandten zu spielen — ich will ihnen dieses Zeugnis gern ausstellen. Aber meine Base Isabella ist in der Kunst, ihre wahren Empfindungen zu verbergen, doch noch nicht Meisterin genug, als daß sie imstande gewesen wäre, mich auf die Dauer zu täuschen. Und alle liebevollen Umarmungen, alle gütigen Worte meiner Tante konnten mich den abscheulichen Brief nicht vergessen machen, den sie einst meiner Mutter geschrieben hat. Weshalb sollten wir da dies heuchlerische Spiel noch länger fortsetzen? Wieviel oder wie wenig Aufrichtigkeit in der verwandtschaftlichen Zuneigung sein mag, die man für mich zu hegen vorgibt, ich bekenne offen, daß ich sie nicht erwidern kann, daß ich niemals etwas wie Liebe für Sie und die Ihrigen empfunden habe, und daß es auch in Zukunft nicht der Fall sein wird — nie — nie! Ich werde deshalb auch nicht mehr zu Ihnen kommen, Sie mögen es wünschen oder nicht. Wollen Sie trotz dieser offenen Erklärung noch weiter mein Vormund und mein Rechtsbeistand bleiben, so kann ich es ja nicht hindern. Sie mögen sich dann für Ihre Mühewaltungen bezahlt machen, wie wenn ich Ihnen eine Fremde wäre. Auf einen anderen Dank aber werden Sie bei mir niemals zu rechnen haben — niemals! Und nun habe ich Ihnen nichts mehr zu sagen."

„Conchita!" rief del Vasco, den die wild über ihn hereinbrechende Flut leidenschaftlicher Worte für den Moment doch um seine würdevolle und imponierende Haltung gebracht hatte, der Davoneilenden nach. Aber er vermochte sie damit nicht mehr zurückzuhalten, und mit lautem Dröhnen fiel die Tür hinter ihr ins Schloß. Don Manuel mußte ein paar Sekunden verstreichen lassen, ehe er sein Antlitz mit dem gewöhnlichen liebenswürdigen und gewinnenden Ausdruck der Oberin wieder zuwenden konnte.

„Was sagen Sie nun, ehrwürdige Mutter? Ist dies nicht das Temperament einer Wildkatze — echtes und rechtes Indianerblut? Himmel, man muß die Geduld eines Engels haben, um sich durch solche himmelschreiende Undankbarkeit nicht aus der Fassung bringen zu lassen. Eine wie traurige Erziehung muß es gewesen sein, die ein so herzloses und unbändiges Geschöpf aus diesem Mädchen machen konnte!"

Die Aebtissin schüttelte den Kopf. „Unbändig — das muß ich wohl zugeben nach dem, was ich soeben zu meinem tiefen Schmerze gehört habe; aber herzlos — nein, Don Manuel, für herzlos halte ich Conchita trotz alledem nicht. Sie hat uns während ihres Aufenthalts in diesem Hause schon zu viele Beweise vom Gegenteil gegeben. Sie müssen darum auch weiter Nachsicht mit ihr haben und dürfen dem armen Kinde Ihren väterlichen Beistand nicht entziehen. Das unglückliche Mißverständnis wird sich ja aufklären, und Conchita wird es bereuen, Sie so tief gekränkt zu haben."

Sennor Manuel del Vascos Stolz schien einen harten Kampf mit seinem guten Herzen bestehen zu müssen, ehe er sich besiegt gab; denn es verging eine geraume Zeit, ehe der treffliche Mann der Oberin erklärte, daß er auf ihre Fürsprache hin und um seiner armen toten Schwester willen die schwere Bürde dieses so verantwortlichen und undankbaren Amtes noch weiter tragen wolle. Wieder küßte er der Matrone demütig die Hand und nickte der Pförtnerin gütig lächelnd zu, als er das Kloster verließ. Aber seine Stirn war finster umwölkt, und ein Schatten ernster Sorge lag auf seinem Gesicht, als er eine halbe Stunde später im Kongreßgebäude einen der Parlamentsdiener mit seiner Visitenkarte in den Sitzungssaal schickte, damit er einen der Deputierten, den Rechtsanwalt Doktor Juan Martinez, herausrufe. Schon nach Verlauf weniger Minuten war der Abgeordnete zur Stelle, und in leisem, eifrigem Gespräch schritten die beiden Männer zwischen den Säulen des zufällig ganz leeren Wandelganges auf und nieder.

„Wir müssen also die Entscheidung unbedingt noch um einige Zeit hinauszögern," schloß del Vasco eine längere hastige Auseinandersetzung. „Ich selbst wünsche ja sehr lebhaft, daß wir die Sache so bald als möglich zum Abschluß bringen könnten; aber es liegen eben sehr triftige Gründe vor, die es unmöglich machen."

Der andere, ein eleganter, hagerer Herr mit einem wahren Raubvogelgesicht, verzog ein wenig die Lippen. „Was Sie mir jetzt vorschlagen, verehrter Herr Kollege, ist gegen unsere Abrede. Und ich denke, auch Sie hätten ein Interesse daran, daß es bei unserem letzten Uebereinkommen bleibe."

„Ich wiederhole Ihnen, Martinez, daß es unmöglich ist. Wohl waren wir übereingekommen, daß ich nur noch solche Einwendungen erheben würde, die zu widerlegen Ihnen ein leichtes sei. Sie hätten dann entweder ein obsiegendes Erkenntnis für Ihre Partei erstritten, oder ich wäre in der Lage gewesen, einen für Sie vorteilhaften Vergleich mit Ihnen abzuschließen — —"

„Vorteilhaft nicht nur für uns, Sennor del Vasco," fiel ihm der Deputierte mit sarkastischem Lächeln in die Rede. „An dem Tage, da wir den Prozeß gegen die Sennorita Conchita Ortegas gewinnen oder ihn durch einen Vergleich beenden, der den Wünschen meiner Mandanten entspricht —, an demselben Tage wird Ihnen durch mich als Entschädigung für Ihre Bemühungen eine halbe Million in Gold ausgezahlt werden. Ich meine also, der Vorteil läge da auf beiden Seiten."

„Natürlich! Das ist die selbstverständliche Voraussetzung für jedes Geschäft. Käme es nur auf mich an, so könnte der Vergleich noch heute abgeschlossen werden. Aber ich muß vorsichtig zu Werke gehen, damit auch nicht der Schatten eines Verdachtes auf mich fallen kann. Meine Nichte glaubt felsenfest an einen glücklichen Ausgang des Prozesses und ist leider ein sehr mißtrauisches Geschöpf. Ich muß sie ganz allmählich vorbereiten, wenn sie uns bei ihrer Unberechenbarkeit nicht noch im letzten Augenblick einen schlimmen Streich spielen und den ganzen Plan zerstören soll."

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 30 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Da ich infolge wenigen Hafers meinen Pferden etwas Rüben zufütterte, hat sich nun Durchfall eingestellt. Ich möchte daher anfragen, welches Futter am geeignetsten ist, die Pferde gesund und kräftig zu erhalten. Da hier kein Bohnenschrot zu haben ist, kann ich vielleicht Erbsenschrot oder ähnliches füttern? Gutes Heu steht zur Verfügung. J. R. in H.

Antwort: Daß Ihre Pferde nach Rüben Durchfall haben, wird daher kommen, daß Sie ohne einen Übergang gemacht zu haben, den Tieren zu schnell große Mengen von Rüben gegeben haben. Mit der Rübenfütterung müssen Sie also vorläufig aufhören und können evtl. später wieder mit kleinen Mengen beginnen. Da Hafer knapp ist, können Sie den einen Teil des Hafers ersetzen durch: Kleie, Gerste, Mais, Sojabohnen, Kartoffelflocken, Erdnußmehl, Leinmehl, auch etwas Erbsenschrot können Sie füttern. Etwas Hafer muß natürlich immer in der Ration sein und von den aufgeführten Futtermitteln geben Sie am besten ein Gemisch. Da Sie gutes Heu genügend zur Verfügung haben, füttern Sie auch davon tüchtig, und Sie können ungefähr 500 g Hafer durch 1 kg Heu ersetzen. Dr. L.

Frage Nr. 2. Meine Kuh ist morgens, wenn ich in den Stall komme, immer total naß. Woran liegt das, und was ist zu tun? A. in D.

Antwort: Wenn die Kuh sonst gesund ist und nicht hustet, dürfte es sich wohl kaum um eine Krankheit handeln, sondern das starke Schwitzen ist jedenfalls auf einen zu warmen Stall zurückzuführen. Es ist anzuraten, das Tier vor allem abends knapper zu füttern und nicht zuviel Wasser zu geben. Stall gut ventilieren, aber keine Zugluft! Dr. F.

Frage Nr. 3. Ich habe ein zwei Monate altes Kuhkalb, das jeden Morgen infolge Blähungen sehr dick ist. Ich gebe Hafer- und Leinsamenschleim, Enzianwurzel und Fenchelteee, jedoch ohne Erfolg. Was ist zu tun? G. in E.

Antwort: Lassen Sie Leinsamen- und Haferschleim weg. Geben Sie etwas verdünnte Salzsäure und künstliches Karlsbader Salz. Versuchen Sie Seifenwasserklistiere. Füttern Sie öfter, aber in kleinen Mengen, vor allem abends nur wenig Futter reichen. Reiben Sie den Leib des Kalbes öfter mit einer spirituösen Flüssigkeit ein und massieren Sie ihn. Bei schönem Wetter viel Bewegung im Freien. Dr. F.

Frage Nr. 4. Mein Schwein, ½ Jahr alt, leidet an einem Nabelbruch, der jetzt so stark wie eine Männerfaust geworden ist. Was läßt sich dagegen tun? Kann der Bruch dem Tier schädlich werden? Kann ich Mastfutter geben? P. in J.

Antwort: Lassen Sie sofort den Bruch, der dem Tier gefährlich werden kann, vom Tierarzt operativ zurückbringen. Mastfutter geben Sie, solange der Bruch besteht, nicht. Ein anderes wirksames Mittel als Operation gibt es nicht. Dr. F.

Frage Nr. 5. Meine acht Wochen alten Ferkel wurden lahm und steif. Gefüttert werden Kartoffeln, Turnips, Möhren und Kleie. A. K. in B.

Antwort: Die Ferkel sind zunächst viel zu früh abgesetzt, sie müssen zehn Wochen bei der Mutter bleiben; dann ist die Ernährung und Haltung unzulänglich. Gewähren Sie den Tieren jeden Tag einen mehrstündigen Auslauf, damit sie sich warmlaufen und suhlen und Erde aufnehmen können. Bei der dauernden Stallluft müssen ja die Tiere lahm und steif werden und kränkeln. Dann fehlt es dem Futter an Eiweiß und Kalk. Mischen Sie 32,50 kg gedämpfte Kartoffeln, 10 kg Schrot, 4 kg gutes Fischmehl, 3 kg Trockenhefe und 500 g Schlämmkreide und geben Sie hiervon den Tieren so viel, als sie fressen wollen. Futter in breiiger Form, keine Suppen, Tränken vor dem Fressen, trockenes, warmes Lager auf Holzpritsche. Lassen Sie sich vor allem vom Verlage von J. Neumann in Neudamm Nm., Provinz Brandenburg, die Schrift: Karl Müller, „Der kleine Schweinehalter", Preis 1,20 RM, und Dr. Weiß: „Einträgliche Schweinehaltung", Preis 0,60 RM, kommen, denn hier läßt sich ganz unmöglich alles in bezug auf vernünftige Ernährung und Haltung besprechen. Dr. Ws.

Frage Nr. 6. Mein vier Monate alter Schäferhund ist sehr verfressen. Er bekommt ja leider nur seine Mahlzeiten, auch nicht Fett, trotzdem gehen ihm die Haare in der Umgebung der Augen aus. Die Stellen sind mit grauem Schorf bedeckt und ungefähr 2 cm groß. Auch in den Mundwinkeln befinden sich einige kleine kahle Stellen. O. W. in D.

Antwort: Ohne mikroskopische Untersuchung läßt sich nicht sagen, ob der Haarausfall auf parasitärer Grundlage beruht. Jedenfalls bekommt Ihr Hund kein kräftiges Futter. Geben Sie ihm tüchtig Fleisch und weiche Kalbsknochen, die er gerade jetzt im Zahnwechsel dringend braucht. Auch guter Lebertrankuchen und Vitakalk sind dem Wachstum des Hundes förderlich. Vet.

Frage Nr. 7. Meine Hühner sind mächtig abgemagert und leiden stark unter Würmern. Auch finden sich im Auslauf schon Würmer. Was kann ich dagegen tun? H. S. in K.

Antwort: Trennen Sie alle gesunden Tiere von den kranken und bringen die gesunden an einen unverseuchten Ort. Die schon stark abgemagerten Tiere töten und verbrennen! Den kranken Tieren geben Sie täglich bis zu 0,05 Brechweinstein, der vorher ein wenig in heißem Wasser gelöst und dann mit etwas Mehl zu Pillen geformt wird; auch 1 bis 2 g Arekanuß in Pulverform können Sie mit Erfolg (Pillen aus Brot) geben. Den Stall desinfizieren Sie gründlich mit Cellokresol, 3- bis 5prozentige Lösung; auch den Auslauf damit bebrausen. Die weißen Würmer dürfen die Tiere nicht mehr fressen. Kl.

Frage Nr. 8. Kann man einen Boden impfen, indem man von einem anderen Schlage die Impferde auf diesen ausstreut? L. R. in M.

Antwort: Unter Impfen des Bodens versteht man eine Maßnahme, die darin besteht, daß man von einer besonders fruchtbaren Ackerfläche Erde nimmt und diese auf die zu impfende Bodenstelle ausstreut. Man nimmt nämlich an, daß dadurch dem weniger fruchtbaren Boden gewisse Bakterien zugeführt werden, die dort fehlen. Besonders geschieht die Bodenimpfung dann, wenn man auf einen Boden zum erstenmal Schmetterlingsblütler, besonders Lupinen, zu Gründüngungszwecken anbauen will, es sind hierbei schon recht gute Erfolge erzielt worden. R.

Frage Nr. 9. Wie behandelt man am besten die Wunden an Obstbäumen? H. G. in R.

Antwort: Zur rationellen Obstbaumpflege gehört es, daß Verwundungen am Baume möglichst vermieden und entstandene Schäden aufs sorgfältigste gepflegt werden. Beim Fortnehmen der Äste ist darauf zu achten, daß die Wunden möglichst klein gemacht und dem Baume das Überwallungsbestreben erleichtert wird. Die Äste dürfen beim Absägen nicht nachreißen und die Wundränder sind nachzuschneiden. Bei größeren Wunden ist die Wunde mit Steinkohlenteer zu bestreichen, doch muß man mit dem Anstriche 1 bis 2 cm vom Wundrande wegbleiben, da sonst leicht das Kambium abgetötet wird. Oft kann man sehen, daß statt des Wundverschlusses mit Teer über die großen Wunden ein Brett, ein Stück Blech oder Dachpappe genagelt wird. Dieses Verfahren ist unbedingt zu verwerfen, da sich unter dieser Decke nur zu leicht Feuchtigkeit ansammelt, die ein allmähliches Modern der Wunde zur Folge hat. Bleibt die Wunde zu lange offen, so ist die beste Gelegenheit geboten, daß sich die holzzersetzenden Pilze ansiedeln und die Äste und der Stamm hohl werden. Solche bereits vorhandenen offenen Wunden sind gut vom Moder zu reinigen, mit Steinkohlenteer auszustreichen und mit Zement auszufüllen. Ist nur die Rinde des Stammes verletzt, wie z. B. durch Wildverbiß, so sind die Rindenfetzen gut fortzuschneiden und die Wunden mit einem Brei, bestehend aus Kuhdung und Lehm, zu verbinden. Ad.

Frage Nr. 10. Wie sind eigentlich die Bodenverhältnisse bei Birnen- und Apfelbäumen? Welcher Boden ist für diese Obstsorten der beste? U. A. in B.

Antwort: Der Birnbaum verlangt einen leichteren, mehr trockenen als feuchten Boden, namentlich einen solchen, wo seine Wurzeln recht tief eindringen können; in schweren Böden verkrüppelt er leicht. — Der Apfelbaum liebt einen etwas schwereren Boden, der die Feuchtigkeit ziemlich hält und immer frisch und kühl bleibt, obgleich er in einem zu schweren und nassen Boden meistens kränklich wird. Ein Standort in frischem und nahrhaftem Lehmboden sagt ihm am besten zu; hingegen gedeiht er nicht gut in rauhen Winden ausgesetzten Höhenlagen. D.

Frage Nr. 11. Wie pflanze ich am besten Radieschen? D. H. in L.

Antwort: Man kann Radieschen zu jeder Jahreszeit haben und weiche dazu den Samen vierundzwanzig Stunden im Wasser, streue ihn dann dünn in mit Erde gefüllte Kästen und bedecke ihn mit einer dünnen Erdschicht. Man begieße regelmäßig mit lauwarmem Wasser. In sechs Tagen beginnen die Knöllchen sich zu bilden und sind nach zehn bis vierzehn Tagen genießbar. K.

Frage Nr. 12. Mein Apfelbaum hatte vorigen Sommer viel Blattläuse. Ist für dieses Jahr mit derselben Plage zu rechnen, und wie ist dieses zu beseitigen? H. W. in G.

Antwort: Die Blattläuse überwintern als Eier. Die Bekämpfung derselben ist am wirksamsten im zeitigen Frühjahr, kurz vor Aufbruch der Knospen, durch Spritzen mit 10 prozentigem Obstbaumkarbolineum. Die Bäume dürfen weder blühen noch aufgebrochene Knospen haben, da sie durch die Brühe zugrunde gehen. Rz.

Frage Nr. 13. Wie entfernt man Schellack aus Leinewand? K. S. in F.

Antwort: Schellack ist löslich in Alkohol, Borax, Ammoniak und kohlensauren Alkalien wie Soda. Ws.

Frage Nr. 14. Ich habe Hagebuttenwein angesetzt, derselbe ist gut und verhältnismäßig rasch vergoren, aber als ich ihn vom Bodensatz umfüllen wollte, zeigte sich, daß er noch trübe war und nicht mehr die richtige Süße des Südweines hatte; ich betone ausdrücklich, daß er nicht verdorben ist, aber herb. Was ist nun der Grund der Veränderung, und wie behandele ich den Wein weiter? Mir liegt ganz besonders daran, den Grund der Veränderung zu erfahren, welcher Fehler derselben zugrunde liegt. Frau R. in R.

Antwort: Der schnelle Verlauf der Gärung des Hagebuttenweins läßt darauf schließen, daß eine gute und besonders gärkräftige Hefe sich betätigt hatte. Dieselbe hat auch den ganzen Zucker aufgebraucht und in Alkohol und Kohlensäure umgewandelt. Daß der Wein nun nicht süß ausgefallen ist, sondern herbe, liegt an einem zu geringen Zuckerzusatz des Ansatzes. Will man ein Produkt von Süßweincharakter erzielen, so muß man je Liter Flüssigkeit mindestens 350 g Zucker nehmen. Durch eine Nachzuckerung läßt sich der Übelstand beheben. Doch liegt dann bisweilen die Gefahr vor, daß im Laufe der Zeit eine erneute Gärung einsetzen kann, und zwar, wenn sich im Weine noch Hefezellen befinden. Im Großbetriebe läßt sich dies durch Filtrieren vermeiden, nicht aber mit Sicherheit im Hausbetriebe. Will man in solchem Falle ganz sicher gehen, so können wir eine Nachsüßung mit Süßstoff empfehlen, welcher bekanntlich nicht vergärt, doch muß man hierbei eine Übersüßung vermeiden. Auch läßt sich folgender Weg einschlagen: Man stellt sich durch Aufkochen von 650 g weißen Kandiszucker in 350 g Wasser einen Sirup her, der sich gut verschlossen dauernd hält. Dann stellt man durch Abkosten fest, wieviel von diesem Sirup auf eine Weinflasche Hagebuttenwein zur Erzielung der richtigen Vollmundigkeit benötigt wird. Diese Menge setzt man dann jedesmal dem Weine kurz vor dem Genusse zu. Ein in dieser Weise nachgezuckerter Wein, wird, für den Fall daß man eine Flasche voll davon nicht auf einmal verbraucht, kühl gestellt einige Zeit lang halten, ohne daß eine Gärung zu befürchten wäre. Endlich kann der Fall vorliegen, daß der Wein von vornherein so stark alkoholhaltig ausgefallen ist, daß eine Nachgärung nicht mehr einsetzen kann, denn bei etwa 15 Volumenprozent Alkohol hören die Hefen mit der Gärung auf. In diesem Falle wäre eine Nachzuckerung ohne weiteres möglich. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.).

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

36. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1927

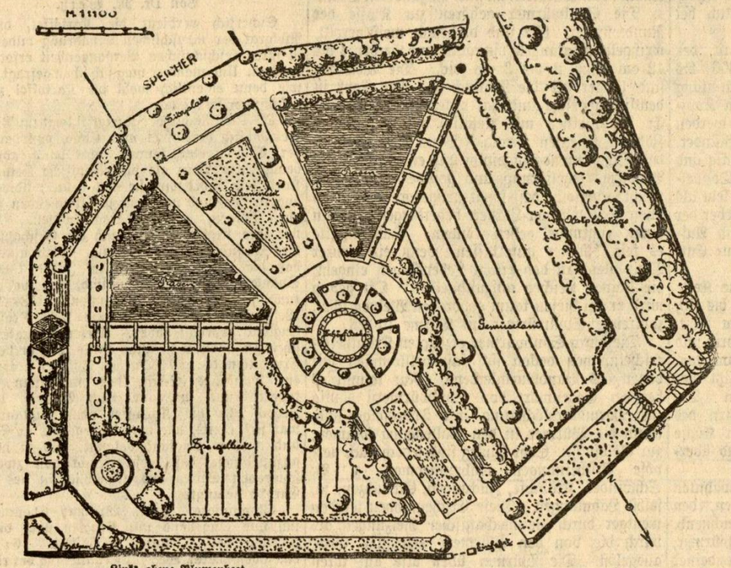
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Die Bepflanzung des Gartens.

Von H. Schmidt-Dessau, Staatl. dipl. Gartenbauinspektor. Mit einem Grundriß vom Verfasser.

Die ästhetischen Wünsche vieler Gartenbesitzer sind heute in der Hauptsache darauf gerichtet, sich die sachliche Form und die Farbenfreudigkeit des Bauerngartens zunutze zu machen.

Die Form, d. h. die Einteilung altüberlieferter Bauerngärten, ist deshalb erstrebenswert, weil sie entstanden ist aus sich selbst heraus, frei von jedem einseitigen Zeitgeiste. In der Hauptsache gliedert sich der Garten in Quadrate oder Rechtecke. Die Pflanzungen sind in Reihen oder truppweise vereinigt auf Langbeeten angeordnet.



Links oben: Blumenbeet
Links Mitte: Rasen
Links unten: Spargelbeete
Oben: Rasen
Mitte: Schöpf-Becken
Rechts: Gemüseland

Plan eines Hausgartens nach den Ideen des Verfassers.

Aber nicht alles dürfen wir schablonenhaft übernehmen und nachahmen, denn die dichte Obstbaumwildnis entspricht nicht den Erfahrungen wirtschaftlicher Natur. Hier bedarf es lichterer Stellung. Was aber die Raumteilung des Ganzen anbetrifft, so können wir dem Altüberlieferten im Prinzip folgen (siehe Abbildung).

Zum Beispiel sind die altbewährten Lokalsorten im Obstbau heute noch wegweisend, wenn wir uns nicht Mißerfolgen aussetzen wollen. Ein vorbeifließender Bach mit seinem Buschwerk oder die Grenzhecke bergen im alten Dornengebüsch die Vogelarten und treuen Kulturgehilfen, denen wir durch Hecken überall am richtigen Platze eine Heimstätte bereiten sollen.

Sind wir uns im Prinzip über Einteilung und Bepflanzung klar, oder stehen wir vor der Verbesserung einer Anlage, so dürfen wir eines nicht außer acht lassen; daß der Wechsel in der Fruchtfolge bei den Obstbäumen zu rationellen Erfolgen notwendig ist.

Das fruchtbringende Weinspalier, die Obstspalierwand auf Zwergunterlage muß mit sachgemäßen großfrüchtigen Sorten mehr Anwendung finden, um Räume zu schaffen, um Wände zu beleben.

Das Beerenobst im Buschform soll mehr in großfrüchtigen Sorten als geschlossener Trupp quartierweise angepflanzt werden.

Um eine Ertragsfähigkeit auch der ausgesprochensten schweren und leichten Böden zu sichern, um Arbeit am Gießen zu sparen, die Bodengare zu fördern, oder um möglichst den Garten frei von Unkraut zu halten, bedarf es der Anwendung von Torfmull. Hier hat der erleichterte Gütertransport eine wesentliche Umwälzung bereits bewirkt und uns überraschende Erfolge durch die etwa vierzehnfache Wasseraufnahmefähigkeit des Torfmulls gegenüber dem gleichen Quantum Stroh gebracht.

Neben der ungeheuren Zahl von Blütenbäumchen, ich erinnere nur an Prunus und Pirus (Pflaumen- und Apfelarten), muß die Schlingpflanze mit den schönen Sorten von Geißblatt und Knöterich nebst den Rankrosen mehr verwendet werden. Damit haben wir ein Mittel in der Hand, unsere Sitzplätze behaglich einzuspinnen. Außer der Freude am Säen, Pflegen und Ernten ist die Blütenpracht der Höhepunkt der Gartenschönheit. Deshalb wurde die Blume schon im Bauerngarten nicht nur allein als Küchen- und Heilkraut gepflegt. Aber welche Veränderung haben die Arten in wenigen Jahren erfahren. Wie staunen wir, wenn wir die Pflanze von einst mit der jetzigen vergleichen. Die Erfahrungen werden durch gärtnerische Hochzüchtungen begründet. Solche Triumphe müssen wir uns zunutze machen, wenn wir Gartenschönheit anstreben wollen. Der deutsche Name Ritterspurn, Goldrute, Ehrenpreis, Schwertlilie nennt uns nur einen Abglanz. Wir müssen uns um die Neuzüchtungen bemühen und nicht die billige Massenware pflanzen, welche uns eine marktschreierische Reklame ins Haus treibt. Beachten wir in dieser Richtung unsere deutschen Kulturerfolge, dann brauchen wir keinen phantastischen Anpreisungen des Auslandes nachzujagen. Ob bodendeckend (als Felsenstaude) die Blume im Farbenteppich sich zeigt, ob sie als Sommerblume die Beete füllt oder als immer wiederkehrende Langbeetstaude auftritt; von allen muß das Neueste und Schönste ohne Störung der überlieferten Grundform in jedem Garten Anwendung finden. Lohnen wir das Streben unserer deutschen Züchter, dann ist uns auch die Steigerung der Gartenfreude und Gartenschönheit durch diese liebevolle Bepflanzung in ganz besonderer Weise gewiß.

Die am häufigsten vorkommenden Eingeweide-Würmer beim Hund.

Von Dr. W. Wieland.

Leider steht der treuste Freund des Menschen nicht nur in dem Rufe, der größte Schmarotzerträger unter den Tieren zu sein, sondern er ist es tatsächlich auch. Von den Schmarotzern, die der Hund beherbergt, sollen heute nur die am häufigsten vorkommenden Eingeweidewürmer besprochen werden. Mit dem gefährlichsten Parasiten, dem sogenannten „Hundewurm", wie er im Volksmunde kurz genannt wird, möchte ich beginnen.

Der „Echinokokkenbandwurm", der gefährliche Hundebandwurm, ist nur 5 mm lang und setzt sich aus drei bis vier Gliedern zusammen. Er ist also von allen Bandwurmarten der kleinste. Nur das letzte Glied ist geschlechtsreif. Der Kopf ist klein (0,3 mm), rundlich und zeigt vier Saugnäpfe und einen Doppelkranz kleinster Häkchen von 28 bis 50 Stück. Mit diesen Häkchen bohrt er sich in die Darmschleimhaut und kann dem Hunde unerträgliche Schmerzen verursachen, zumal, wenn er im Darm sehr zahlreich vorhanden ist. Die Larve dieses gefürchteten Bandwurms lebt als Blasenwurm hauptsächlich in den Organen des Schweines, Rindes und Schafes und gelangt durch Fütterung derartig durchsetzter Organteile in den Magen und Darm des Hundes. Durch strenges Vorgehen in der Fleischbeschau sind die Übertragungen dieses Parasiten auf den Menschen zum Glück sehr selten geworden. Auf dem platten Lande liegen die Verhältnisse aber nicht so günstig, da hier aus Unkenntnis mit Blasenwürmern durchsetzte Lebern und Lungen fortgeworfen und von Hunden gefressen werden. Es ist wirklich erstaun-

nen, welche Verheerungen diese Hülsenwürmer in den Organen unserer Schlachttiere anrichten können. Ich habe z. B. in diesem Jahre eine Schweineleber beanstandet, die etwa 17½ kg wog und gar nicht mehr aus Lebergewebe bestand, sondern nur noch aus dicht nebeneinanderliegenden Hülsenwürmern (Echinokokken). Solche Verheerungen können auch in den menschlichen Organen entstehen, wenn Hunde, die Eier dieses Bandwurmes auf ihrer Zunge zu haften haben, einen Menschen lecken.

Der kürbiskernartige Bandwurm ist schmal, 10 bis 40 cm lang, 2 mm breit und meist rosa gefärbt Seine Glieder sind 8 bis 10 mm lang und 2 bis 3 mm breit. Der Kopf ist klein, länglich, hat vier Saugnäpfe und 60 Haken. Dieser Bandwurm kommt beim Hunde am häufigsten vor, da der Hund fast immer Gelegenheit hat, die im Hundefloh lebende Larve aufzunehmen.

Der gezahnte Bandwurm bildet eine ½ bis 2 m lange, ½ cm breite Kette, die aus etwa 400 Gliedern besteht. Die ersten Glieder sind sehr klein, dann nehmen sie an Länge zu. Reife Glieder sind 8 bis 10 mm lang und 4 bis 6 mm breit Der Kopf ist verhältnismäßig groß, kuglig, hat vier Saugnäpfe und eine Doppelreihe von 35 bis 40 Haken. Die Larve lebt in den Eingeweiden der Hasen und Kaninchen in Form wasserheller Bläschen in Leber, Lunge, Bauchfell. Da hauptsächlich Jagdhunden Gelegenheit gegeben wird, diese Organe zu fressen, so findet man diesen Bandwurm namentlich bei den zur Jagd verwendeten Hunden.

Der große Hundebandwurm ist der längste. Seine Kete besteht aus 600 bis 700 Gliedern und ist 1½ bis 3 m lang und ½ cm breit. Die Glieder sind am Kopfende klein, nehmen dann an Größe zu und werden quadratisch bis länglich; sie zeigen wellige Ränder. Der Kopf ist etwa 1 mm groß, fast viereckig und trägt vier runde Saugnäpfe und einen Doppelkranz von 30 bis 45 Haken. Die Larve lebt als Blasenwurm am Bauchfell und an der Leber der Schafe und Schweine und kommt durch Aufnahme dieser Organe im Hundedarm zur Entwicklung.

Der Quesenbandwurm bildet eine Kette von 200 bis 250 Gliedern und ist 40 bis 60, seltener 100 cm lang und 3 bis 4 mm breit. Die Glieder haben gurkenkernähnliche Form und ähneln daher etwas der Taenia cucumerina. Der Kopf ist klein, birnförmig und besitzt vier kleine Saugnäpfe und 24 bis 36 Haken Die Larve lebt als Blasenwurm im Gehirn des Schafes und wird durch Verfüttern der Köpfe und Gehirne solcher Tiere auf den Hund übertragen.

Die Erscheinungen, die die eben erwähnten Bandwurmarten nun bei ihren Wirten, den Hunden, auslösen, sind wenig kennzeichnend. Man stößt bei Sektionen oft auf Bandwürmer, ohne daß diese das lebende Tier in irgendeiner Weise beeinflußt hätten. Gelegentlich bemerkt man jedoch bei manchen Hunden als Anzeichen des Bandwurmleidens chronischen Darmkatarrh. Dabei sind die Hunde unruhig, wechseln das Lager, winseln, schnappen nach dem Hinterleib, reiben an der Nase, rutschen auf dem Hinterteil und zeigen sehr wechselnden Appetit bei starker Auftreibung des Bauches und langsamer, aber stetig zunehmender Abmagerung. Im weiteren Verlauf kommt es zum Abgang von Bandwurmgliedern durch den After oder im Brechakt durch das Maul. Dann ist die Diagnose gesichert. Zur Vorsicht warte man aber nicht erst so lange, sondern gebe zur Probe ein Bandwurmmittel.

Bei Anwesenheit größerer Mengen von Bandwürmern im Darme kommt es bei empfindlicheren Hunden häufig zu schmerzhaften und tödlich verlaufenden Darmentzündungen sowie Gehirnreizungserscheinungen, die sich oft in Zuckungen, Krämpfen und Lähmungen, ja, sogar in Wut vortäuschenden Merkmalen äußern, wie Bissigkeit, Veränderung der Stimme, Unterlieferlähmung und Stumpfsinn. Massenhafte Anfüllung des Darmes mit Würmern kann natürlich auch zu tödlichen Verstopfungen führen. Die örtlichen Erscheinungen am Darm bestehen in katarrhalischen bis entzündlichen Veränderungen der Schleimhaut.

Die Vorhersage ist beim sogenannten Hundebandwurm, der sehr schwer abzutreiben ist, nicht sehr günstig, bei den andern aber wohl.

Die Grubenwürmer sind bandwurmähnliche Würmer, von denen beim Hunde der breite Grubenkopf vorkommt. Seine Kette besteht aus 1000 Gliedern und mehr und ist 5 bis 8 m lang, 1 bis 2 cm breit. Die Glieder sind fast viereckig und von graublauer Farbe. Der Kopf ist mandelförmig ohne Haken und mit einem Saugnapf versehen. Die Larve lebt in den Fischen. Die Krankheitserscheinungen und Behandlung sind die gleichen wie bei den Bandwürmern.

Die Spulwürmer kommen bei unsern Hunden sehr häufig vor. Sie treten selten vereinzelt, sondern meist in größerer Anzahl auf. Im letzteren Falle führen sie namentlich bei jungen Hunden durch Darmentzündungen und Darmverstopfungen zum Tode. Sehr häufig hört man vom Eigentümer, daß sein junger Hund noch gut gefressen habe, plötzlich aufschrie, unruhig wurde und wenige Minuten nachher verendete. Bei der Sektion findet man dann ganze Knäuel von Würmern im stark entzündeten Darm.

Die Spulwürmer gehören zur Klasse der Rundwürmer. Sie sind drehrund, meist gerollt, weißgelblich, graugelb bis rötlich und werden 4 bis 12 cm lang, 2 bis 3 cm dick. Die Weibchen sind länger als die Männchen. Der Kopf ist deutlich abgesetzt und hat ankerähnliche Gestalt. Er besitzt einen mit ziemlich gut entwickelten Zähnen besetzten Mund. Beim Männchen ist das Schwanzende zugespitzt und eingerollt, beim Weibchen kegelförmig und gerade. Bemerken möchte ich noch, daß sogar neugeborene Welpen schon Spulwürmer-Larven beherbergen und an ihnen zugrunde gehen können. Daher sollte es kein Züchter unterlassen, wenn ein ganzer Wurf gleich in der ersten Lebenstagen eingeht, die kleinen Leichen aufzuschneiden. Oft genug wird er bei diesen kaum geborenen Welpen schon zahlreiche Spulwürmer im Darme finden.

Die durch Spulwürmer erzeugten Krankheitserscheinungen decken sich fast vollkommen mit denen des Bandwurmleidens. Nur kommt es bei der Gegenwart von Spulwürmern häufig zu Darmdurchlöcherung mit Todesfolge und, wenn die Würmer in den Gallengang kommen, zur Gelbsucht. Sehr häufig sind jedoch auch nervöse Erscheinungen wahrzunehmen, z. B. Schwindel, Krämpfe, Zuckungen, Schluchzen, ja, selbst Lähmungen. Diese Erscheinungen werden weniger durch die mechanischer Reizungen als durch die von den Würmern erzeugten Gifte ausgelöst. Die Würmer üben also auf ihren Wirt eine doppelt und dreifach schädliche Wirkung aus. Geraten die Würmer in den Magen des Hundes, so tritt häufig Erbrechen ein. Die örtlichen Erscheinungen bestehen in heftigen, oft geschwürigen Darmentzündungen, wobei die Darmwandungen durch die Würmer förmlich unterminiert sind. Bohren sich die Würmer durch die Darmwandung durch, so findet man meist eine Bauchfellentzündung. Die Vorhersage ist sehr verschieden zu stellen, je nach der Anzahl der Würmer und der Frühzeitigkeit ihrer Bekämpfung. Jedenfalls sollte jeder Hundebesitzer jährlich zweimal eine Wurmkur mit seinem Hunde durchmachen und tragende Hündinnen in den ersten Wochen der Trächtigkeit innerlich und äußerlich parasitenfrei machen.

Die Pfriemenschwänze gehören ebenfalls zu den Rundwürmern, halten sich im Dickdarm auf und verursachen am After heftigen Juckreiz, weshalb die Hunde auf dem Hinterteil rutschen (sog. Schlittenfahren). Beim Hunde kommt der wurmähnliche Pfriemenschwanz vor. Er ist ein kleines, weißliches, fadenförmiges Würmchen; das Männchen ist 3 bis 5, das Weibchen 8 bis 12 mm lang. Der Kopf ist knotig aufgetrieben. Sie verursachen keine besonderen krankhaften Erscheinungen und sind den Hunden mehr lästig als schädlich. Man kann sie durch Essigwasser-Klistiere entfernen.

Die Palisadenwürmer kommen beim Hunde in zwei Arten vor. Erstere ist walzenförmig, grauweiß bis rot, die Männchen 9 bis 12, die Weibchen 9 bis 20 mm lang. Der Kopf trägt eine mit eingebogenen Haken versehene Mundkapsel, die dem Wurm als Beiß- und Haftwerkzeug dient.

Die zweite Art ist etwas kleiner und dünner, Männchen 6 bis 8 mm, Weibchen 8 bis 10 mm lang; der Kopf ist becherartig und trägt nur einen Zahn. Die Palisadenwürmer kommen im Dünndarm meist zu Hunderten vor, ihr Lieblingsaufenthalt ist der Leerdarm, dann folgt der Zwölffingerdarm, Hüftdarm, Mastdarm und Magen. Sie haften mit ihrer schröpfkopfartigen Mundkapsel an der Schleimhaut und saugen Blut, weshalb sie meist rot erscheinen. Sie verursachen oft schwere Darmentzündungen und tödliche Blutverluste. Sie kommen meist in der warmen Jahreszeit und in wärmeren Gegenden vor.

Neues aus der Geschichte der Kartoffel.

Von Dr. M. Weiß.

Sicherlich verdient die Kartoffel, die das Rückgrat der menschlichen Ernährung bildet, auch in ihrer geschichtlichen Vergangenheit erforscht zu werden. Und mancher mag sich schon gefragt haben, wie denn eigentlich wohl die Kartoffel zu uns gekommen sein mag.

Die Urgeschichte der Kartoffel liegt im Dunklen. Gewöhnlich bezeichnet man Chile, von dem auch der Chilesalpeter kommt, und dann auch das benachbarte Peru als die eigentliche Heimat der Kartoffel. Dort wird sie noch heute wildwachsend angetroffen und mit zwar wohlriechenden Blüten, aber kleinen, ungenießbaren Knollen. Dunkel wie ihre Urgeschichte ist auch die Geschichte über ihre Einführung nach Europa. Man nimmt an, daß die ersten Kartoffeln im Jahre 1560 nach Spanien gebracht worden sind, von wo aus sie zunächst nach Italien gelangten. 1584 soll sie W. Raleigh nach Irland und 1586 Drake nach England gebracht haben. Dieser gelangte wahrscheinlich dadurch in ihren Besitz, daß er bei einer Expedition, die er 1585 gegen Spanien unternahm, ein spanisches Schiff, das Kartoffeln führte, kaperte und sie dann nach England brachte. Jedoch, ehe die Kartoffel nach England kam, war sie bereits, wie oben angegeben, in Spanien und auch in England bekannt. Es ist demnach anzunehmen, daß diese Frucht von zwei verschiedenen Seiten aus allmählich in das übrige Europa gelangte.

Ökonomierat Prof. Wilsdorf-Chemnitz hat sich nun eingehend mit Studien über die Einführung der Kartoffel beschäftigt. Er schlug einen besonderen Weg zu Ermittelung der richtigen Tatsachen ein. Er suchte zunächst die botanisch-wissenschaftliche Literatur durch, dann die alten Kräuterbücher, darauf geographische Werke, Reiseberichte und Ortschroniken und zuletzt auch die landwirtschaftliche Literatur, in welcher die Kartoffel naturgemäß erst weit später erscheinen konnte als in anderen Werken, denn an einen landwirtschaftlich durchgeführten Anbau dieser eigenartigen Frucht dachte man zuerst noch lange nicht. Und es gelang Professor Wilsdorf, festzustellen, daß der praktische Arzt Dr. med. Laurentius Scholz in Rosenau zu Breslau im Jahre 1587 in seinem Garten neben anderen seltenen und ausländischen Pflanzen auch Kartoffeln stehen hatte. Sie können danach bereits 1587 oder auch schon früher eingeführt worden sein. Im Jahre 1587 ließ Dr. Scholz einen Katalog der in seinem Garten angebauten Pflanzen drucken. Zu diesem Katalog bemerkt der Archivar der Akademie der Wissenschaften und Kustos der Königlichen Bibliothek zu Berlin G. A. Pritzel: „Das ist die älteste Nachricht von dem Anbau der Kartoffel in Europa.“ Wir sind damit in der Geschichte der Kartoffel auf einen neuen und sicheren Wendepunkt gekommen.

Im Jahre 1588 brachte dann der Botaniker Clusius Kartoffeln aus Frankreich nach Wien und 1621 Prof. M. Herborn solche von England nach Deutschland. Der dreißigjährige Krieg (1618 bis 1648) soll viel zur Verbreitung der Kartoffel in Deutschland beigetragen haben. Aber erst in den letzten Jahren des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts fand diese Frucht auch in Deutschland nennenswerte Verbreitung. Besonders wußte Friedrich der Große, den Anbau der Kartoffeln auf den Domänen zu erzwingen. Jedoch erst die Hungersnöte der Jahre 1771, 1772, 1793 und 1817 förderten ihren Anbau gewaltig, und seit dieser Zeit ist die Kartoffel in deutschen Landen eine bekannte Frucht. Doch konnte sie zuerst nur auf Gütern, die Hutfreiheit hatten und somit das Brachland nicht zu beweiden brauchten, in der Brache in größerem Umfange angebaut werden. Die übrigen landwirtschaftlichen Betriebe mußten wegen des Flurzwanges den Kartoffelbau vorwiegend auf ihre Gärten beschränken. Erst nach Beseitigung des Flurzwanges begann der Anbau der Kartoffel in allen landwirtschaftlichen Betrieben in größerem Umfange, und heute hat sich ihr Anbau in ganz Europa fest eingebürgert, ohne den wir nicht auszukommen glauben. Namentlich ist Irland als typisches Kartoffelland zu bezeichnen, während im Süden und Südosten Europas diese Frucht nur geringe Verbreitung gefunden hat. Trotz ihrer Frostempfindlichkeit wird sie sogar im hohen Norden angebaut. Ich habe sogar in Island, allerdings dort in der Nähe von heißen Quellen, auf dem von diesen durchwärmten Boden Kartoffelfelder gesehen, jedoch nur von winziger Größe. In der nordschwedischen Provinz Härjedalen, die unter dem 63. bis 64. Breitengrade liegt, geht die Kartoffel sogar bis 770 m Höhe.

Nicht bloß unsere bedeutendsten Landwirte, wie Albrecht Daniel, Thaer, Hoppe und andere, haben sich der Erforschung des Anbaues dieser neuen Frucht mit Erfolg angenommen, auch unser größter Dichter Goethe legt in seiner Erzählung vom Sankt Rochusfest, das er 1814 in Bingen feierte, einem Bewohner von der armen steinigen Eifer folgendes Rätsel in den Mund: „Morgens rund, mittags gestampft, abends in Scheiben, dabei solls bleiben, es ist gesund“ und fügt hinzu: „Man freut sich über diese glückliche Genügsamkeit, und versicherte, daß es Zeiten gebe, wo man zufrieden sei, es ebenso gut zu haben. Im übrigen schreibt Goethe nie von Kartoffeln, sondern nennt sie stets Erdäpfel: ein Ausdruck, der noch heute in vielen Gegenden Deutschlands gebräuchlich ist, und er schließt einen Bericht über sie mit den treffenden Worten, daß sie „neben den Cerealien immer höchst wichtig und bei deren Mangel unschätzbar“ sind. Und wie haben die letzten Jahre, die wir durchgemacht haben, diesem großen Denker und scharfen Beobachter recht gegeben!

Neues aus Stall und Hof.

Wie das seuchenhafte Verkalben mit Sicherheit beseitigt werden kann. Wenn in einem Kuhstall sich seuchenhaftes Verkalben zeigt, dann ist die Ansteckung schon vor Monaten erfolgt. Nicht nur, daß bei dieser Krankheit die Nachzucht ausbleibt, die Tiere abmagern, der Milchertrag sinkt, die Tiere erkranken auch nach dem Verkalben recht schwer an zurückgebliebener Nachgeburt und Entzündungen der Gebärmutter. Hat nun in einem Stalle erst einmal eine Kuh seuchenhaft verkalbt, dann gelangt auch der Erreger dieser Seuche der Bangsche Abortusbazillus, auf vielen Wegen, so auch mit dem Futter oder Getränk, in die Blutbahn und in die Gebärmutter anderer Kühe. Einige Monate darauf verkalben diese. Es ist daher zunächst das Allerwichtigste, jede Kuh, sobald sich Anzeichen herannahenden Verkalbens zeigen, sofort aus dem Kuhstall zu entfernen, um sie anderswo in einer Scheune oder sonst an einem geeigneten Ort kalben zu lassen, damit auf diese Weise der Millionen von Bakterien enthaltende Ansteckungsstoff vom Stall ferngehalten wird. Viele erwarten nun alles Heil von einer Impfung. Sie kann aber nach den heutigen Erfahrungen immer nur als vorbeugendes Mittel dienen, aber dann schützt sie auch sicher. Sind aber erst die Tiere schon angesteckt, darf man von der Impfung nicht allzuviel erwarten Je länger nun ein Bestand verseucht ist, desto schwieriger ist die Bekämpfung. Und doch ist diese mit Erfolg durchzuführen. Der Beweis dafür ist in der großen Praxis erbracht. Zur Prüfung der Frage, ob es möglich ist, die noch gesunden Tiere vor Ansteckung zu schützen, wurde nach Dr. Ehrlich-Hannover im Tierseuchen-Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover folgender Versuch angestellt: In einem Bestande von 60 Kühen herrschte seit zwei Jahren das seuchenhafte Verkalben. Es wurden daher die Kälber gleich nach dem Absetzen auf ein Vorwerk bis zur Geschlechtsreife eingestellt. Hierauf wurden die Färsen im Abstand von vierzehn Tagen zweimal und nach weiteren vier Wochen zum dritten Male mit hohen Dosen lebender Abortusbazillen, dem wirksamen Impfstoff, geimpft und ein halbes Jahr später in den verseuchten Hauptstall eingestellt. Hier haben sie inmitten von anderen verseuchten Tieren regelrecht ausgetragen und lebende Kälber zur Welt gebracht. Es ist damit der Beweis erbracht, daß eine rechtzeitige Impfung der Tiere mit nicht zu niedrig bemessenen Dosen zu schützen vermag, derart, daß selbst eine völlig verseuchte Umgebung ihnen nichts mehr schadet. In Amerika ist der deutsche Professor Ruppert zu dem gleichen Ergebnis gelangt. Von 725 geimpften Kälbern verwarf später nur ein einziges. Die prozentige Zahl der Geburten stieg dann mit einem Schlage so hoch wie vor der Krankheit. Professor Ruppert kommt zu der Schlußfolgerung, daß es durch die Immunisierung mit gutem Impfstoff gelingt, eindreiviertel bis zweijährige Färsen gegen das seuchenhafte Verwerfen zu schützen. Man wird deshalb dem Impfverfahren beim Auftreten seuchenhaften Verwerfens weiterhin Beachtung schenken müssen. Dr. W.

Durch die Ammoniakgase in Großvieh-, besonders in Schweineställen, werden Hühner, sofern ihr Schlafstall sich im Großviehstall befindet, was nicht selten der Fall ist, leicht augenkrank. Die Augen schwellen an und tränen. Oft ist das ganze Gesicht der Hühner stark geschwollen. Auch die Atmungswege werden angegriffen. Hühner gehören nicht in Schweine- und Großviehställe. Es genügt auch kein Holzverschlag. Viel kann aber gemildert werden, wenn die Viehställe mit Torf gestreut werden. Torfstreu bindet die Ammoniakgase und reinigt die Luft, hält auch die Ställe geruchlos. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Leunaphos ist ein Stickstoff und Phosphorsäure enthaltendes Düngemittel, das seit ungefähr einem Jahre im Handel ist. Es enthält ungefähr 20 v. H. Ammoniakstickstoff und 15 v. H. wasserlösliche Phosphorsäure. Die Nährstoffe haben in diesem Düngemittel die gleiche Wirkung wie in den bisherigen bewährten Düngemitteln, die nur einen Nährstoff enthielten. Ein solches Verhältnis von Stickstoff zu Phosphorsäure wie im Leunaphos wird nach Ansicht führender praktische Landwirte den Bedürfnissen der Landwirtschaft am meisten gerecht. Dabei ist Leunaphos ein grobkörniges, gut streufähiges, gelblich gefärbtes Düngemittel, dessen Streufähigkeit wie beim Ammoniaksuperphosphat längere Zeit erhalten bleibt. Zu Sommergetreide wird man Leunaphos kurz vor oder bei der Bestellung geben, zu Gerste etwa 1 bis 1½ Zentner auf ¼ Hektar, zu Hafer etwas mehr. Kartoffeln gibt man 1½ bis 2 Zentner und Rüben 1 bis 1½ Zentner. Mit Kalk oder kalkhaltigen Düngemitteln darf Leunaphos nicht gemischt werden, unbedenklich aber Kalidünger W

Das Wachstum aller Pflanzen und somit auch der Obstbäume ist einer bestimmten Gesetzmäßigkeit unterworfen und so müssen wir die Tatsache, daß die meisten Kernobstbäume, besonders die Äpfel alle zwei Jahre voll tragen, als solche Gesetzmäßigkeit hinnehmen, an der nicht viel zu ändern ist. Alle Versuche, durch eine reichliche Düngung, diese Gesetzmäßigkeit zu unterbrechen und den Baum zum Tragen zu zwingen, sind fehlgeschlagen Wir laufen daher bei einer starken Stickstoffdüngung sogar Gefahr, den Holzbetrieb besonders zu fördern und dadurch das Gegenteil von dem Gewollten zu erreichen. We

Rosenkohl darf nicht zu lange im Freien stehen, da die Röschen Ende Januar und im Februar öfters in der Nacht erfrieren und am Tage auftauen. Dadurch werden sie gebleicht und für den Genuß unbrauchbar. —dt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Weiteres vom Kulmindarm. Die Versuche, die von anderer Seite gemacht worden sind, lauten dahingehend, daß bei Verwendung von Kulmindarm nach Vorschrift nicht allzuviele Würste platzen. Aber ein Nachteil ist doch damit verbunden, der nicht verschwiegen werden darf. Während die in Naturdärmen geräucherten Würste prall sich gehalten haben, trocknet die Wurstmasse im Kulmindarm ein, so daß solche Wurst runzelig und faltig aussieht. Farbe und Geschmack haben allerdings auch in diesem Kunstdarm nicht gelitten. Ws.

Falscher Rehrücken. 120 g erweichte Schokolade, 250 g geriebene süße Mandeln, 180 g Zucker und zehn Eigelb werden eine halbe Stunde lang gerührt. Dann kommen 50 g feingeschnittenes Zitronat, etwas feingehackte Zitronenschale, eine Prise gestoßene Nelken und ein halber Teelöffel feiner Zimt und der Eierschnee hinzu. Die Masse wird in eine gefettete Rehrückenform gefüllt und langsam gargebacken. Nach dem Erkalten stürzen und die Furchen mit Aprikosenmarmelade bestreichen und mit einem Schokoladenguß überziehen. Dann dicht mit feingeschnittenen Mandelstiften besteckem. E. S.

Rum-Creme. 6 Eidotter werden mit 250 g Zucker tüchtig geschlagen und mit drei Eßlöffel gutem Rum vermischt. Dann fügt man ½ Liter geschlagene Sahne, ohne Zucker, hinzu und serviert die Creme in Gläsern. v. B.

Neue Bücher.

Die Praktische Landfrau. Ein Lehrbuch für Landfrauen und ländlich-hauswirtschaftliche Lehrlinge. Von Kreuzer-Lampe. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis gebunden 6 RM.

Die „Praktische Landfrau“ ist zweifellos das erschöpfendste Werk, das auf diesem Gebiete geschrieben wurde. Und es wurde schon sehr viel geschrieben. Aber unter den heutigen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen müssen wir uns immer wieder sagen, man kann nie genug dazulernen und praktische Neuerungen einführen. Zulernen müssen wir halt eben alle noch jeden Tag. Dieses Buch — aus der Praxis für die Praxis — ist das, was uns Landfrauen — haben wir nur einen kleinen Haushalt, oder stehen wir einem großen landwirtschaftlichen Betriebe vor — geradezu gefehlt hat. In kurzen, klaren Abschnitten, begleitet von etwa 250 Abbildungen und Zeichnungen, bringt uns die „Praktische Landfrau“ Abhandlungen über all die vielen Gebiete, an die wir täglich herantreten müssen. Gebiete, auf denen wir unmöglich schon ausgelernt haben können und fattelfest sind, es aber werden können und müssen, zum Wohle unserer Wirtschaft, und dazu verhilft uns die „Praktische Landfrau“. Ich greife nur ein Gebiet heraus, die Küche. Da wird uns an Hand verschiedener Abbildungen gezeigt, wie alles nett und geschmackvoll, ganz vom Standpunkt des Praktischen und der Arbeitskrafterspar nis aus, eingerichtet werden kann. Wir sehen den Herd, wie er unzweckmäßig und heizungfressend und wie er sparbrennend errichtet werden kann. Es werden zweckmäßige Geschirr- und Vorratsschränke gezeigt. Jedes Wirtschaftsgerät, sei es noch so unscheinbar und nebensächlich, soll seinen Anforderungen angepaßt sein, d. h. durch einfache und bequeme Handhabung, Dauerhaftigkeit und leichte Reinigung seinen Zweck erfüllen. In dieser Art werden die vielen Kapitel der „Praktischen Landfrau“ durchgesprochen, ob es sich nun um Wohnungseinrichtung oder praktische Waren- und Ernährungslehre, oder um Einschlachterei und Haltbarkeitmachung usw. handelt. Gesundheitslehre, Säuglingspflege sind ebenso erschöpfend und instruktiv besprochen, wie Wäschebehandlung, Geflügelzucht, Kälber- und Schweinehaltung, Milchwirtschaft und Gartenbau. Es würde zu weit führen, wollten wir all das aufführen, was die „Praktische Landfrau“ bringt. Es ist das Buch, auf welches wir Landfrauen schon lange gewartet haben und das in jedem landwirtschaftlichen Haushaltungsbetriebe der Hausfrau oder der Wirtschaftsbeamtin als treuer Berater ständig zur Seite stehen sollte. K. K.-Sch.

der in der „Hagener Zeitung“ erschienen ist, den er in vielen Teilen richtig stellen muß. Er bringt einen Beschlußantrag zur Verlesung, dem nach einer ausgiebigen Diskussion eine einstimmige Annahme des Straßenprojektes folgte.

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betraf die Verlegung der Postzustellzeiten im Landbestellbezirk des Postamts Schalksmühle. Da die Postanstalt die Frage selbst geregelt hat, konnte man über den Punkt zur Tagesordnung weiter gehen.

Die Freiw. Feuerwehr Dahlerbrück beabsichtigt, eine moderne Kleinkraft-Motorspritze zum Preise von etwa 4000 Mark anzuschaffen. Sie erbittet dafür einen Zuschuß aus Gemeindemitteln. Nach kurzer Erörterung werden 1000 Mark einstimmig bewilligt.

Ein Kaufangebot Funke-Everinghausen, sowie ein Antrag auf Steuer-Niederschlagung wurden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt.

Vor der Sitzung hatte die Prüfung der Jahresrechnung 1926 der Gemeindekasse Hülscheid durch den Ausschuß stattgefunden.

Nah und Fern.

○ **30 Typhuserkrankungen in Glogau.** In der schlesischen Stadt Glogau wurden seit der vergangenen Woche 30 Fälle von Typhuserkrankungen verzeichnet. Es handelt sich um Infektion beim Genuß von Milch und Käse. Der Krankheitsverlauf war in allen Fällen normal.

○ **Ein schrecklicher Tod.** Einen schrecklichen Tod erlitt der elfjährige Sohn eines Schweizers in Feetsch. Beim Führen eines Pferdes zum Antrieb eines Göpels hatte er sich die Leine in einer Schlinge um den Hals gelegt. Die Leine verwickelte sich, wobei sich die Schlinge zuzog und den Knaben erdrosselte.

○ **Bei lebendigem Leibe verbrannt.** In Klein-Rühden wurde die Frau eines Schachtarbeiters vollständig verkohlt aufgefunden. Die an Rheumatismus leidende Frau muß in der Nacht dem Ofenfeuer zu nahe gekommen und dabei bei lebendigem Leibe verbrannt sein.

⊙ **Die Beerdigung der Opfer der Bergwerkskatastrophen am Sonntag.** Von den 28 englischen Bergleuten, die sich in den verschütteten Stollen der Marme-Grube befanden, sind 24 als Leichen geborgen worden. Die Mehrzahl von ihnen ist bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, so daß die Identifizierung große Schwierigkeiten bereitet. Die Beerdigung der Opfer der Grubenkatastrophen wird am Sonntag stattfinden.

⊙ **6000 verrostete Gewehre.** Im ehemaligen Wiener Armeearsenal wurden 6000 Gewehre aufgefunden. Der Fund erregte großes Aufsehen. Es stellte sich aber dann heraus, daß es sich nur um verrostetes Altmaterial handelte.

○ **Die Eröffnung des deutsch-amerikanischen Kabelverkehrs.** Anläßlich der Eröffnung des neuen Kabels Emden—Azoren erfolgte ein Telegrammwechsel zwischen dem Reichspräsidenten von Hindenburg und Präsident Coolidge.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 4. März.

Generalleutnant a. D. Willi v. Haeseler †.

Schwerin. Hier starb im 87. Lebensjahre Generalleutnant außer Dienst Willi v. Haeseler. Er wirkte lange Jahre in den Vorständen einer Reihe von Einrichtungen der sozialen Fürsorge im Lande. So gehörte er dem Vorstand des Marienfrauenvereins und des Elisabethheims in Rostock an. Er war Kommandator des Johanniterordens von Mecklenburg-Schwerin. Er nahm teil an den Kriegen von 1866, 1870/71 und wurde durch das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse ausgezeichnet.

Frecher Raubüberfall.

Lüchow. Im nahen Witzeetze drangen nachts zwei Männer in die Gastwirtschaft von Daasch ein. Sie bedrohten die Wirtin im Schlafzimmer mit vorgehaltenem Revolver, vergewaltigten sie und zwangen sie zur Herausgabe des Bargeldes. Dann flüchteten sie. Man nimmt an, daß der eine der Täter der berüchtigte Ausbrecher Pangsy ist der kürzlich aus dem Zuchthaus Lichtenburg entwichen ist.

Deutsch-flämische Kulturgemeinschaft.

Lübeck. Als sichtbares Zeichen der niederdeutsch-flämischen Tagung wurde in Lübeck im Kreise geladener Gäste eine deutsch-flämische Kulturgemeinschaft ins Leben gerufen, deren Geschäftsstelle sich zunächst bei der Deutschen Bühnengemeinde befindet.

Erdbeben in Ungarn.

Budapest. Die Budapester Erdbebenwarte meldet: Freitag früh um 7 Uhr 22 Minuten 37 Sekunden ereignete sich 80 Kilometer von Budapest entfernt ein Erdbeben. In Budapest dauerte die Erdbewegung drei Minuten, in Varpalota wurde ein starker Erdstoß verspürt. Mehrere Häuser, darunter das Kirchengebäude, wurden stark beschädigt; eine Mauer und etwa 60 Kamine sind eingestürzt. Das Beben dauerte fünf bis sechs Sekunden und war von unterirdischem Getöse begleitet. Dem Erdbeben folgten 8 Uhr 7 Minuten und um 9 Uhr Nachbeben. Gegen 12 Uhr wurde in Varpalota ein neuer Erdstoß verspürt, wobei ein Haus einstürzte.

Die Deutsche Theaterausstellung in Magdeburg.

Berlin. Im Plenarsitzungssaal des Herrenhauses fand eine Kundgebung für die Deutsche Theaterausstellung in Magdeburg 1927 statt. Der preußische Kultusminister Dr. Becker sprach in seiner Eigenschaft als Ehrenpräsident der Deutschen Theaterausstellung über die Aufgaben der Ausstellung, der er stärkste Unterstützung des Preußischen Staates zusicherte. Die Ausstellung in Magdeburg soll eine deutsche Tat werden, eine Tat des ganzen Reiches, in der sich der Süden und der Norden zusammenfinden soll zur Vollbringung einer Kulturaufgabe, die dem Auslande einen Beweis der deutschen Leistung geben wird. Der Preußische Staat unterstütze dieses Unternehmen mit allen Kräften, weil er in dem Theater eine epische Macht sieht, die die Möglichkeit hat, die Menschen zu einen und zu befreien und ihnen Stunden reinster Freude zu schenken.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Statt besonderer Anzeige.



Hilf gnädig allen Kranken,
Gib fröhliche Gedanken
Den hochbetrübten Seelen,
Die sich mit Schwermut quälen.

Plötzlich und ganz unerwartet ist unsere liebe, herzensgute und unvergessliche Tochter und Schwester, meine innigstgeliebte Braut

Thusnelda Vohrmann

im 24. Lebensjahre von uns geschieden zur ewigen Ruhe.

In tiefem Schmerz:

Lehrer Otto Vohrmann
Helene Vohrmann, geb. Halverscheid
Max Vohrmann
Helmut Vohrmann
Albert Höller, als Bräutigam.

Branten und Breckerfeld und Kreisch bei Halver, den 4. März 1927.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 7. März, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus. — Trauerfeier ½ Stunde vorher. — Es wird freundlichst gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Danksagung.

Für den Beweis aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen

danken herzlichst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Otto Wiebel.

Amts-Sparkasse Halver i. W.

Bilanz am 31. Dezember 1926

Aktiva	ℳ ₰	Passiva	ℳ ₰
Kasse	17121,90	Spareinlagen	1030239,24
Guthaben b. Banken (einschl. Reichsbank u. Postscheck)	236544,52	Scheck- u. Kontokorrenteinlagen	277537,65
Kontokorrentvorschüsse	490070,94	Staatl. pp. Sonderkredite	27850,—
Darlehen u. Wertpapiere	593018,68	Durchlaufsposten	361,90
Wechsel	66041,63	Reste	1090,42
Staatl. pp. Sonderkredite	22294,25	Rücklagen	119223,18
Durchlaufsposten	312,60	Schulden a. Aufw. Abtlg.	19264,20
Reste	9021,95	Reingewinn	21755,08
Gebäude	46000,—		
Inventar	1,—		
Forderung. a. Aufw. Abtl.	16894,20		
	1497321,67		1497321,67

Verlust- u. Gewinn-Rechnung für 1926.

Verluste	ℳ ₰	Gewinne	ℳ ₰
Verwaltungskosten	26449,08	Zinsüberschüsse	41176,71
Gebäudeunkosten	1612,49	Mieten pp.	5339,76
Abschreibungen	7018,—	Gebühren	10318,18
Reingewinn	21755,08		
	56834,65		56834,65

Die Verzinsung der Spareinlagen erfolgte im abgelaufenen Jahre mit 5 und 6%, die der Giroeinlagen mit 3½%.

Halver, den 28. Februar 1927.

Der Sparkassen-Vorstand.

Urteile

über **Husta-Glycin**

von Herrn Dr. med. H. P. Bonn

Patient K. **mit Asthma bronchiale:** Nach zwei Tagen Husta-Glycin-Anwendung Besserung des Hustens, nur noch Atembeklemmung, keine Anfälle, nach 8 Tagen ab u. zu noch Hustenreiz, keine Anfälle, kein Auswurf, keine Beklemmung.

Patient B. **offene Lungentuberkulose:** Linderung schon nach dem erst. Einnehmen.

Patient P. **Asthma bronchiale:** Wesentliche Erleichterung der Beschwerden trotz hohen Alters kann nach 2 Wochen umhergehen, mußte sonst liegen.

Patient T. **akute Bronchitis:** Nach 2 Tagen Medikation mit Husta-Glycin Nachlassen des Hustens u. Auswurfes, nach 7 Tagen kein Husten und Auswurf mehr.

Nehmen auch Sie nur

Husta-Glycin u. Hustobons

die prompte Wirkung wird Sie überraschen.

In Apotheken u. Drogerien:
½ Fl. 0.90 1/1 Fl. 1.60, Dose 0.90.

C. Menke, Halver. Aug. Cordt, Schalksmühle.
Hersteller: **J. Paul Hoyer, Barmen.**

Bis Ende März kann noch

Steinsplitt u. Steinsand

abgegeben werden.

Johann Spielmann, Meinerzhagen.

Westf. Bauernverein Halver.

Mittwoch, d. 9. März nachm. 3 Uhr im Gasthaus zur Post

Versammlung

Tagesordnung:
1. Ausschußsitzung in Münster und Organisationsfragen Herr Dr. Golte.
2. Steuerfragen, Herr Dr. Lohmann.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Weißkalk
(Düngekalk)
hat sofort abzugeben
Gebr. Karthaus Halver

Wir stellen zu Ostern einen schulentlassenen

Jungen

ein.

Kartonnagenfabrik Starke & Co., Halver.

Wir erhalten **Donnerstag, d. 10.** eine Auswahl

Oldenb. Schweine



in bekannter guter Qualität und können dieselben etwa zur Hälfte des vorjährigen Preises abgeben.

Berges & Borlinghaus,
Kierspe-Bhf.
Tel. 73 u. 274

Visitenkarten liefert schnellstens Druckerei Wilh. Bell jr.

Fürchten Sie sich noch vor der grossen Wäsche?



Ich nicht mehr.

Ich habe ja eine „Miele“!

In den einschlägigen Geschäften zu haben.
Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen.

Mielewerke A.-G., Gütersloh i/W.

Kaufen Sie

Ihre Tapeten bei mir

Weil meine **riesige Auswahl** mit besonderer Sorgfalt aus den Erzeugnissen von **fünfzehn großen Tapetenfabriken** zusammengestellt ist.

Weil ich infolge meines großen Bedarfs außergewöhnliche Einkaufsvorteile genieße.

Weil ich nur gegen Barzahlung verkaufe und dadurch bedeutend billiger sein kann.

Weil Sie Geld sparen.

— Ueberzeugen Sie sich bitte durch —
zwanglose Besichtigung

TAPETENHAUS „HANSA“
Inhaber Max Müller
Lüdenscheid, Knapperstraße
3 Minuten vom Bahnhof.

Auswärtige Käufer erhalten bei Vorzeigung dieses Inserates Fahrtentschädigung bis zu 10 Prozent des Kaufbetrages.

Reise-Körbe
Wäsche-Körbe
Einhol-Körbe
empfiehlt
Wilh. Bell jr.
Halver.

Zur Stielfabrikation geeignetes
Eschenholz
kaufen fortlaufend
Engstfeld & Lamberti,
Bollwerk.
Fernspr. Lüdenscheid 10.

Habe 2 hochtragende rotbunte



Rinder (Stärken)
abzugeben.
Fritz Benscheidt,
Othmaringhausen,
Telefon 170

Bin Dienstag morgen um 10 Uhr bei **Tasche, Brügge,** um ½11 Uhr in **Bollwerk** und um 12 Uhr bei Herrn **Sure, Rönsahl** mit sehr billigen



Ia Oldb. Schweine
zum Verkauf.
Kämper, Oenneking.

Erhielt äußerst billige
Ia Oldenb. Ferkel
sowie beste hochtragende



Kühe
Carl Schmale,
Halver, Tel. 23.

Vollfett Käse
9 Pfd. Laib 8.20 M. franko direkt v. Dampfkäsefabrik

Zuverlässiges



Acker-Pferd
4 Jahre, mittelschwer
sofort zu verkaufen.
Zu erfrag. in d. Gschft. d. Allg. Anz. Halver.